

„Wir müssen unseren eigenen Weg finden“

BZ-INTERVIEW mit Landrätin Dorothea Störr-Ritter (Breisgau-Hochschwarzwald) zum neuen Kleinprojektfonds am Oberrhein

BREISACH. Erstmals fördert das Interreg-Programm der Europäischen Kommission am südlichen Oberrhein über einen Kleinprojektfonds lokale grenzüberschreitende Vorhaben wie Bürgertreffen, Sportveranstaltungen oder Theaterprojekte zwischen dem Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald und dem Oberelsass. Dafür stehen in vier Jahren 400 000 Euro zur Verfügung. Bärbel Nückles sprach mit der Landrätin des Kreises Breisgau-Hochschwarzwald, Dorothea Störr-Ritter.

BZ: *Ihr Landratsamt ist der deutsche Projektträger und Ansprechpartner für den Kleinprojektfonds. Deutsch-französische Bürgerfeste, Kulturveranstaltungen oder Sportfeste gibt es, möchte man meinen, zur Genüge. Warum investieren Sie in die lokale Ebene der Kooperation?*

Störr-Ritter: Solche Formen der Zusammenarbeit gibt es in der Tat seit Jahren, ihre öffentliche Wahrnehmung ist leider begrenzt. Dabei stellen sie für die Verständigung ein riesiges Potenzial dar. Nach wie vor fehlt es vielen Initiativen an Geld. Für solche Kontakte haben wir diesen Fonds beantragt. Natürlich müssen die Antragsteller inhaltlich etwas bieten. Es geht nicht einfach nur um Reisekostenerstattungen.

BZ: *Viele kleinere Projekte liegen mit ihrem Budget unterhalb der Fördergrenze der Brüsseler Kommission. Macht es der*



Dorothea Störr-Ritter FOTO: PRIVAT

Fonds für die potenziellen Antragsteller leichter, an Geld zu kommen, weil er die bürokratischen Hürden senkt?

Störr-Ritter: Wer aus dem Kleinprojektfonds gefördert werden möchte, muss detailliert begründen, was er damit anstellen will. Wir haben für das Budget natürlich eine Verantwortung. Der Antrag wird allerdings direkt bei uns gestellt, insofern können wir mehr Hilfestellung geben. Trotzdem muss natürlich das Auswahlgremium, in dem Vertreter des Landratsamtes, des Conseil Général in Colmar, der Präfektur und des Regierungspräsidiums, der Région Alsace, des Regionalverbandes Südlicher Oberrhein und der Infobest Vogelgruen-Breisach sitzen, die Projekte genehmigen.

BZ: *In der offiziellen Darstellung des*

Kleinprojektfonds nennen Sie kulturelle Verständigung, Sprache und eine gemeinsame Identität als Ziele. Was steht für Sie persönlich an erster Stelle?

Störr-Ritter: Uns ist es zum einen wichtig, jene zu stärken, die schon seit Jahren in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit aktiv sind. Zum anderen möchten wir mit dem Fonds neue Formen der Zusammenarbeit voranbringen. Ich fände es zum Beispiel schön, wenn wir für das Blaue Haus in Breisach, das die Geschichte der Breisacher Juden aufarbeitet, ein Pendant finden oder entwickeln würden auf französischer Seite. Je innovativer ein Projekt ist, je mehr es dazu anregt, die Kultur des Nachbarn besser zu begreifen, desto größer sind seine Chancen.

BZ: *Im Eurodistrikt Pamina im Bereich Nordelsass/Nordbaden hat man schon vor zwei Jahren den ersten Kleinprojektfonds am Oberrhein gestartet. Hat man im Süden zu lange damit gewartet, stärker auf das lokale Engagement zu setzen?*

Störr-Ritter: Zunächst muss man sagen, dass der Fonds bei uns hier formal nichts mit dem Eurodistrikt zu tun hat. Pamina hat als Eurodistrikt ohnehin eine längere Vorgeschichte. Unser Eurodistrikt baut räumlich und strukturell auf ganz anderen Voraussetzungen auf. Wir sind ein stark ländlich geprägter Raum, kein dicht besiedelter Ballungsraum, und müssen deshalb unseren eigenen Weg finden.